Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 12 (1922)

Heft: 21

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 21 — 1922 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 27. Mai

Frühlingsmorgen.

Küßt das Licht den jungen Morgen,
Fällt der Tau auf Blüt' und Blatt,
Hei, wie wandert sich's da lustig
Durch die grüne Waldesstatt!

Tönt so hell der Quelle Rauschen,
Lacht das Grün so zauberisch,
Pocht das Herz in trunkner Wonne,
Klingt das Liedel jung und frisch!

Küßt das Licht den jungen Morgen,
Fällt der Tau auf Blüt' und Blatt,
Traum, da mag ich's nimmer glauben
Daß das Leben Schmerzen hat.

Lacht mir so die weite Erde
In des Lenzes Blumenflor,
Kommt mir Herzeleid und Trübsinn
Wie ein böses Märchen vor.

Tausend Blüten seh' ich sprossen,
Und da denk' ich so dabei,
Ob die Blume meines Glückes
Denn nicht auch zu finden sei.

Die auch muß so frei erblühen
Unter Sturm und Sonnenschein,
Darf kein mattes Topfgewächse,
Keine Treibhauspflanze sein.

Was doch so die Menschenseele
Wunderliche Träume hat,
Küßt das Licht den jungen Morgen,
Fällt der Tau auf Blüt' und Blatt!

H. Engelhardt.

Die drei Initiativen.

Am 11. Juni werden drei Initiativen zur Abstimmung kommen; einmal wird das Volk über Annahme oder Ablehnung der Lex Häberlin entscheiden, sodann dem Begehren, die Bundesbeamten möchten in den Nationalrat wählbar sein, die Sanktion erteilen oder verweigern, zum dritten wird es die sogenannte Ausländerinitiative begutachten.

Schon jetzt nehmen die einzelnen Parteien zu den drei Vorlagen in öffentlichen Versammlungen Stellung. Die Entschlüsse sind verwirrend und geben ein buntes Bild der Meinungsverschiedenheiten, wie es für uns typisch ist.

Nehmen wir einige Resolutionen der letzten Tage vor, um festzustellen, wie wichtige Gruppen der demokratischen Mitte, auf die es bei der Abstimmung in erster Linie ankommt, entschieden haben. Die Sozialdemokraten sind selbstverständlich gegen die Lex Häberlin, gegen die Ausländerinitiative und für die Wählbarkeit der Bundesbeamten, die äußerste Rechte dagegen hat alles Interesse an der Annahme der Bundesstrafgesetznovelle, will die Ausländer nicht verhätscheln und sieht in den Bundesbeamten, die zugleich Räte sind, Bürger privilegierter Ordnung, welche über Gesetze, die sie auszuführen haben, selbst beraten und entscheiden, worin ein Schaden für den Staat liegt, namentlich dann, wenn sie über Gesetze beraten, welche sich um persönliche Interessen der Beamten drehen. Sind die Interessen der beiden Flügel also klar, so schwanken die Mittelparteien und sind berufen, das Zünglein an der Wage widersprechender Meinungen zu sein.

Die thurgauischen Demokraten haben am letzten Sonntag in Romanshorn Freigabe der Stimme gegenüber der Lex Häberlin gestattet. Die st. gallischen Jungfreisinnigen dagegen lehnen die Novelle einstimmig ab. Die freisinnig-demokratischen Thurgauer schweigen sich über die Lex Häberlin aus. Für die Vorlage, also gegen die Initiative, entschieden die Freiburger Konservativen. Im gegenteiligen Sinn votierten die Thurgauer Christlichsozialen. Dafür steht die Partei gleichen Namens in St. Gallen wieder auf Seiten der Freiburger, und wieder Seite an Seite mit ihnen gehen die Thurgauer Jungfreisinnigen.

Wenn man aus diesen Beschlüssen Folgerungen ziehen will, so kann es bloß die eine sein: In den welschen Kantonen wie in den östlichen, wo die Parteigruppierung in keiner Weise so geklärt ist wie beispielsweise in Bern, sind Ueberraschungen zu erwarten, in erster Linie wahrscheinliche Stimmflauheit angesichts der Unsicherheit, welchen Standpunkt der Bürger einzunehmen habe.

Die Ausländerinitiative, welche das Recht zur Ausweisung politisch unbequemer Fremder verlangt, verstößt gegen das althergebrachte Asylrecht. Ablehnend haben sich ausgesprochen die Zürcher Demokraten, die St. Galler Jungfreisinnigen, die thurgauischen freisinnigen Demokraten, die thurgauischen Demokraten, die Freiburger Konservativen. Sie folgen sämtlich dem Bundesrats- und Bundesversammlungsbeschluß, der die Initiative zur Verwerfung empfiehlt. Das Bild, welches sich aus dieser wechselarmen Einstimmigkeit ergibt, ist das einer sehr wahrscheinlichen Ablehnung. Andere Stichproben, in irgend einer Tageszeitung genommen, ergeben ähnliche Prognosen. Die demokratische Mitte will das reaktionäre Gesetz nicht.

Anders liegt der Fall bei der Wählbarkeitsinitiative. Während der Bundesrat für die Wählbarkeit eintrat und der Nationalrat zuerst wenigstens den Gewählten ihre Amtsdauer sichern wollte, sprengte der Ständerat den Nationalratsbeschluß und zwang die Gewählten zum Austritt aus dem Rate, unterstützt von den welschen Nationalräten der Rechten. Nun haben die Mittelparteien der Ostschweiz, die ein sehr genaues Barometer der regen öffentlichen Meinung darstellen, mehrfach Zustimmung beschlossen, wollen also, daß die Initiative durchdringe und dem Wunsch von Bundesrat und einem Teil des Nationalrates Folge gegeben werde. Darunter sind die Zürcher Demokraten, die St. Galler Jungfreisinnigen, die Vorstandssitzung des Kartells schweiz. Arbeitgeberorganisationen, um eine nicht politische Instanz zu nennen, und die Thurgauer Demokraten, während die Zürcher Freisinnigen, die Thurgauer Freisinnigen, die St. Galler Altfreisinnigen, die Freiburger Konservativen gegen die Initiative sind. Die Freisinnigen alter Richtung lassen sich von einem alten Satz demokratischer Theorie leiten, worin ihnen die Konservativen folgen; sie, denen einst die Gewaltentrennung als revolutionärer Grundsatz ein Greuel war, haben sich durch demokratische Gewöhnung an die Uebung gewöhnt und helfen sie **verteidigen.**

Interessant mag der Präzedenzfall in Basel sein, wo bekanntlich der Volksentscheid den Staatsangestellten den Großen Rat öffnete. F.

Der Bundesrat beschäftigt sich zurzeit mit der Frage der Revision des eidgenössischen Fabrikgesetzes im Sinne einer Abänderung der Arbeitszeitbestimmung. Die Botschaft darüber soll bereits am 26. Mai der nationalrätlichen Kommission unterbreitet und in der Junisession der eidgenössischen Räte durchberaten werden. —

Mit den Verhandlungen über den Abschluß von neuen Handelsverträgen mit Frankreich und Italien soll diesen Sommer begonnen werden. — Der neue Vertrag mit Spanien wurde letzte Woche in Bern zwischen den schweizerischen Unterhändlern und dem spanischen Gesandten unterzeichnet. Der Bundesrat selbst bezeichnet das neue Abkommen

keineswegs als eine ideale Abmachung. Der Vertrag wurde unter der Voraussetzung seiner Genehmigung durch die Bundesversammlung als provisorisch in Kraft gesetzt. —

An der Hauptversammlung des schweizerischen Schriftstellervereins wurde u. a. zum erstenmal über die Werkbelehnungskasse Bericht erstattet. Von 20 deutschschweizerischen Gesuchen um Werkebeleihung wurden 14 angenommen und 6 abgelehnt. Angenommen wurden u. a. Werke von Ad. Seeger, C. A. Loosli, Carl Albr. Bernoulli, A. Lämmel, Hermann Kesser, Robert Walser, Rob. Jak. Lang, Jakob Schaffner, Felix Möschlin, Heinrich Federer, Hermann Hiltbrunner, Dominik Müller, Meinrad Lienert. Die Gesamtsumme, die auf diese 14 angenommenen Gesuche ausgelehnt wurde, beträgt Fr. 54,000, die aus Einzelbeträgen in der Höhe von Fr. 1000 bis Fr. 5000 zusammengesetzt sind. Ein Zeichen, daß die Kasse bereits eine segensreiche Wirkung getan hat. —

Die Bundesbahnen werden demnächst ein neues 100—200-Millionen-Franken-Anleihen ausgeben zum Zinsfuß von 4½% und zum wahrscheinlichen Emissionskurs von 97. —

Um dem Verkehr auf den Bundesbahnen neuen Impuls zu geben, veranstalteten sie am 24. Mai (Tag vor der Auffahrt) mehrere Vergnügungszüge nach dem Tessin bei einer Fahrpreisermäßigung von 40% und eine Frühlingsfahrt nach dem Vierwaldstättersee mit einer Fahrpreisermäßigung von 50%. —

Die Schweizerische Liga für Wirtschafts- und Handelsfreiheit hat an die Mitglieder des Bundesrates und der Bundesversammlung eine Denkschrift betreffend die Einfuhrbeschränkungen gerichtet. Nach gründlichem Studium der Frage spricht sich die Liga entschlossen für die Rückkehr der Handelsfreiheit aus.

Der Bericht des Bundesrates zu den Postulaten des Nationalrates betreffend Amnestie gegenüber den seit 1. August 1914 militärgerichtlich Verurteilten, sowie insbesondere gegenüber den aus dem Auslande zur Mobilmachung nicht eingerückten Dienstpflichtigen kommt zum Schluß, die beiden Postulate als gegenstandslos zu erklären, da eine Amnestie der Dienstverweigerer gegenwärtig nicht geeignet wäre, den Staatsinteressen zu dienen. Bekanntlich kehrten im Jahre 1914 rund 20,000 Auslandschweizer in die Heimat zurück, darunter viele Freiwillige. Daneben haben aber viele Tausende dem Rufe des Vaterlandes keine Folge geleistet. Die Zahl der noch unerledigten Fälle beträgt noch immer 1315. —

In Brüssel und Zürich haben sich Komitees gebildet, die den Austausch von belgischen und schweizerischen Studenten beabsichtigen. —

Die Gesamtaufwendungen des Bundes für die Arbeitslosenfürsorge betrugen bis Ende Dezember 1921 Fr. 355,997,490.70. —

Die ordentliche Sommertagung der eidgenössischen Räte beginnt am Pfingstdienstag und wird etwa drei Wochen dauern. —

Das Kartell nationaler Arbeitnehmerorganisationen der Schweiz richtete an den Bundesrat ein Schreiben, in welchem die schweizerische Arbeitnehmerschaft feststellt, daß sie nach wie vor auf dem Standpunkt der 48-Stundenwoche steht. Zur Hebung der Wirtschaftskrise betrachtet sie die Verlängerung der Arbeitszeit als ungenügend. —

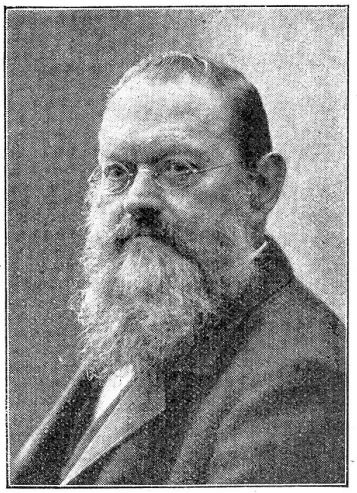
Die Reduktion der Teuerungszulagen des eidgenössischen Personals und der Bundesbahnen wird für die Bundesverwaltung bis Ende 1922 eine Ersparnis von Fr. 10,800,000, für die Bundesbahnen Fr. 11,600,000, total 22,400,000 zur Folge haben. Das letzte Wort haben die eidgenössischen Räte in der Juni-Session. —

Eine schöne Demonstration für den freien Rhein fand vergangenen Sonntag in Basel statt. Bei prächtigstem Wetter fuhren nachmittags 5 Uhr etwa 50 Pontons, Langschiffe, Weidlinge, Skiffs und Motorboote, geschmückt mit grünem Laub und Flaggen aller Art den Rhein hinunter. Etwa 13 Vereine, Musikgesellschaften usw. nahmen an dieser, von der Basler Künstlerschaft veranstalteten Demonstration für den freien Rhein teil. Die Vorbeifahrt unter andauernden Böllerschüssen dauerte über eine halbe Stunde. —

† Wilhelm Sturm,

gewesener Musikdirektor in Biel.

Nach fast zweijährigem Krankenlager starb letzte Woche in Biel Herr Wilhelm Sturm, gewesener Musikdirektor daselbst. Bis vor zwei Jahren ein Bild rüstiger Gesundheit und frohen Greisentums, befiel ihn am Anfang seines 80. Lebensjahres eine heimtückische Krankheit, der er nun zum Opfer fiel, die ihn aber bis ans



† Wilhelm Sturm.

Ende nicht um die Lebenslust bringen konnte. Innerlich abgeklärt und liedervoll, war das Ende seiner Laufbahn philosophische Resignation. In seinen Liedern lebt die Lebenslust und Freude und diese werden nie sterben, sondern sich immer mehr zur Anerkennung auswachsen.

Der Verstorbene wurde 1842 zu Lebniz in Sachsen als Sohn eines einfachen Webermeisters geboren. Seine musikalische Begabung äußerte sich schon als 12jähriger Solist im Kirchenchor. Als 18jähriger trat Sturm in die Lehranstalt des Kammermusikers Tröttler, dann in das berühmte Konservatorium zu Dresden ein, wo er Unterricht im Gesang, Klavierspiel und Komposition erhielt. Erst gedachte er sich für die Bühne auszubilden, wurde aber dann, kaum 20jährig, Dirigent des Dresdener Sängerbundes, der 1864 mit einer seiner Kompositionen „Frühlingsverkündung" großen Erfolg errang. Eine Zeitlang wirkte Sturm auch als Bassist am Chemnitzer Stadttheater und an der Dresdener Hofbühne. Er fand aber nicht die erhoffte Befriedigung und komponierte weiter. 1868 entstand ein Liederziklus „Elternfreud und Elternleid". Am 7. April 1876 wurde er als Dirigent der Liedertafel und Konkordia nach Biel gewählt und als solcher wirkte er nun im frohen Gefühl, einen Wirkungskreis gefunden zu haben, der ihm zusagte. Es würde den Rahmen unseres Nachrufes bei weitem sprengen, wollten wir auch nur annähernd aufzählen, was Sturm in musikalischer Hinsicht alles geleistet hat. Es sei nur erwähnt, daß er die Liedertafel zu einem der ersten Vereine der Schweiz herausbildete und mit ihr an kantonalen und eidgenössischen Festen erste Preise holte. Er stand aber auch bis zum Jahre seines Rücktrittes, 1916, an der Spitze der musikalischen Bestrebungen Biels und hat sich damit ein unvergeßliches Denkmal gesetzt. Daneben war ein vorzüglicher Gesangspädagoge, der bei den Kindern die Liebe zum Gesange weckte und ein ebenso großer Naturfreund wie gewiegter Botaniker. Mit dem Tode Sturms ist ein arbeitsreiches, aber auch schönes ideales Leben dahingegangen.

Das bernisch-kantonale Hilfskomitee für die Hungernden in Rußland erläßt einen Aufruf an das Berner Volk, seine Bestrebungen, die gewaltige Hungersnot in Rußland zu dämmen, zu unterstützen. Es macht darauf aufmerksam, daß schon durch monatliche Beiträge von Fr. 7.— für einen Erwachsenen und mit Fr. 4.— einem Kinde das Leben gerettet werden kann. Personen und Vereine, die sich an der Hilfsaktion beteiligen möchten, belieben sich an Pfarrer Baumgartner, Wylerstraße 34, Bern, zu wenden. Gaben können an das Postcheckkonto Bern III/51 einbezahlt werden. Der Aufruf ist von einer großen Zahl Honoratioren unserer Stadt und des Bernerlandes unterzeichnet. —

Die Freilichtaufführungen von „Wallensteins Lager" in Burgdorf sind nun definitiv auf den 20., 27. August und 3. September anberaumt. Es werden sich etwa 250 Mitwirkende daran beteiligen. —

Auf den Jurahöhen ist eine rasche Schneeschmelze eingetreten. Infolgedes-

sen ist der Wasserstand des Bielersees in kurzer Zeit um einen Meter gestiegen und hat nun eine Höhe erreicht, wie man ihn seit langem nicht mehr sah. —

Der große Treffer der Erlacher-Lotterie im Betrage von 100,000 Franken entfiel auf die Nummer 763,615. —

Im Alter von 73 Jahren ist in Biel Herr Oberst Joseph Peter gestorben, gewesener Artillerie-Instruktor in Thun, eine allgemein geachtete Persönlichkeit.

Ueber einzelne Gegenden des Bernerlandes ging letzte Woche ein starkes Hagelwetter mit wolkenbruchartigem Regen nieder, das zum Teil bedeutenden Schaanrichtete. —

Der Regierungsrat genehmigte die Jahresrechnung 1921 der Kantonalbank, abschließend mit einem Reingewinn von Fr. 3,068,760.80, und hieß die Verwendung nach Antrag des Bankrates gut: Ablieferung an die Staatskasse Fr. 2,400,000; Zuweisung an den ordentlichen Reservefonds Fr. 300,000; Zuweisung an die Spezialreserven Fr. 268,760.80. —

In Frutigen findet am 11. Juni das diesjährige oberländische Bezirksturnfest statt. —

In Brienz starb 57 Jahre alt der gewesene Gemeindepräsident Adolf Schild, ein Mann, der sich aus kleinen Anfängen zum tüchtigen Geschäftsmann emporarbeitete. —

Nach 30jährigem Staatsdienst wird Herr Regierungsstatthalter J. Tschumi in Wangen auf den 1. August von seinem Amte zurücktreten. —

Das mittelländisch-westschweizerische Hornusserfest ist der Hornussergesellschaft Bäriswil übertragen worden. Es findet am 18. event. 25. Juni statt.

Angesichts des wunderbaren sömmerlichen Frühlingswetters mutet einem die Meldung sonderbar an, daß infolge der gewaltigen Schneemassen, die noch in den Bergen liegen, dieses Jahr die Wengernalp- und Jungfraubahn nicht rechtzeitig eröffnet werden können. Bis vor kurzem lag der Schnee noch 3 Meter über den Leitungsmasten der Bahn. Nunmehr sind zirka 50 Mann auf der Strecke Wengernalp-Scheidegg-Eigergletscher mit Schneeräumen beschäftigt.

Vergangenen Samstag und Sonntag den 20. und 21. Mai fand in Biel das 5. bernisch-kantonale Musikfest statt, an dem 49 Musikgesellschaften teilnahmen und welches einen sehr gelungenen Verlauf nahm. Im ersten Rang der ersten Kategorie standen die Musikgesellschaften St. Immer und Bözingen. Den ersten Rang der zweiten Kategrie erreichte die Blaukreuzmusik Biel und den gleichen Rang in der dritten Kategorie die Musikgesellschaft Ins. —

† Pfarrer Moritz Ochsenbein,
gewes. Seelsorger an der Johanneskirche in Bern.

Der jüngst verstorbene Hr. Pfr. Ochsenbein war eine stadtbekannte Persönlichkeit und wir erweisen seinen ungezählten Freunden ohne Zweifel eine Freude, wenn wir hier sein Bild zu

† Pfarrer Moritz Ochsenbein.

seinem Andenken wiedergeben. Der Verstorbene, ein Sohn des Fürsprech Karl Ochsenbein in Nidau, besuchte in Bern die Real- und Wengerschule, studierte Theologie und bestand im August 1867 mit ausgezeichnetem Erfolg das Staatsexamen. Als erster Pfarrer der neugegründeten Kirchgemeinde von Cordast kam er im gleichen Jahre nach Murten und war gleichzeitig Inspektor der protestantischen Schulen in Freiburg. 1872 wurde er nach Seedorf im Seeland gewählt und acht Jahre später an die Nydeckkirche in Bern mit der Bestimmung, die Lorraine zu betreuen. Als im Jahre 1893 das Lorraine-Breitenrainquartier eine eigene Kirche bekam, wurde Herr Pfarrer Ochsenbein zusammen mit Herrn Pfarrer Andres an die Johanneskirche gewählt. Hier amtete der Verstorbene bis zum Jahre 1910, dem Jahre seiner Pensionierung. Gleich bei seinem Amtsantritt in Bern wurde Hr. Pfarrer Ochsenbein in die Schulkommission Lorraine gewählt, rückte zu ihrem Präsidenten vor und leistete in dieser Behörde jahrzehntelang hervorragende Dienste. Von 1880 bis 1893 war er Kassier und Sekretär des Bernischen Synodalrates, nachher Mitglied des Synodalrates selber, den er von 1898 bis 1902 präsidierte. Während vielen Jahren war er auch Mitglied der theologischen Prüfungskommission, Schriftführer und Präsident des protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins, Mitglied der burgerlichen Waisenkommission, der Privatarmenanstalt, des städtischen Hilfsvereins, der Blinden- und Mädchentaubstummenanstalt usw. — Herr Pfarrer Ochsenbein war ein sehr begabter, gelehrter und überzeugungstreuer Mann, eine Autorität in Kirchen- und Schulfragen und namentlich ein großer Freund der armen und kleinen Leute. Sein Andenken wird daher nicht so bald erblassen.

Herr Privatdozent Dr. Kellenberger, bisher Handelsredaktor des „Bund", ist am 15. Mai aus der Redaktion ausgetreten, um die Stelle eines Experten des eidgenössischen Finanzdepartementes anzutreten. An seine Stelle tritt Herr Walter Egger, seit längerer Zeit zum Redaktionsstab des „Bund" gehörend.

Herr Fabrikdirektor Theodor Tobler in Bern beschäftigt sich in einer Broschüre mit dem Problem der Arbeitslosigkeit und der Arbeitslosenfürsorge. Er meint, der Staat hätte eine gewisse Erleichterung in der Valutafrage und dadurch im Absatz der Schweizer Produkte eine Erleichterung erzielen können, wenn er Schweizerfranken auf dem Umwege der Warenlieferungen an das Ausland exportiert hätte. In der jetzigen Stunde könnte der Staat mit Erfolg die Arbeitslosigkeit bekämpfen, indem er nach dem Beispiele Englands dem Handel und der Industrie die abgenommenen Kriegsgewinnsteuern zum Zwecke des Wiederaufbaues der Wirtschaft zurückerstatten würde. —

Der Bevölkerungsstand unserer Stadt betrug am Anfang des Monats April 103,431 Personen, am Ende 102,991. Es ist somit eine Abnahme von 440 Personen eingetreten. Im gleichen Monat wurden 154 Seelen geboren (78 Knaben und 76 Mädchen), gegen 176 im gleichen Monat des Vorjahres. Gestorben sind im Monat April 93 Personen (39 männliche und 54 weibliche) gegen 88 im April 1921. —

Das städtische Richteramt 4 hatte sich letzte Woche mit Anzeigen gegen den Berner Kursaal zu befassen, der angezeigt worden war, letzten Winter unerlaubterweise Tanzunterhaltungen veranstaltet zu haben. Die städtische Polizeidirektion empfahl, dem Schänzli vermehrtes Tanzen zu gestatten, während die kantonale Polizeidirektion einen gerichtlichen Entscheid verlangte. Während nun das Richteramt 4 das Schänzli freisprach, verurteilte es das Obergericht in acht Fällen zu einer Buße von je Fr. 10, sowie zu den Gerichtskosten. Sowohl der Toleranz der städtischen Polizeidirektion wie dem Gerichtsurteil steht man mit gemischten Gefühlen gegenüber. —

Im Jahresbericht 1921 kann die Eisenbahner Baugenossenschaft erstmals Rechenschaft über die Erstellungskosten der Wohnkolonie ablegen. Demnach belaufen sie sich auf 7 Millionen Franken, bei einer Ueberschreitung des Voranschlages um Fr. 950,000. — Diese letztere hat die Genossenschafter wenig erfreut, denn obwohl die S. B. B. das Grundpfanddarlehen ersten Ranges von 3,5 auf 4,1 Millionen erhöhte, bleiben immer noch Fr. 350,000 zu decken, wovon allein Fr. 110,000 den Genossenschaftern aufgebürdet werden. Weitere Schwierigkeiten haben sich eingestellt, daß von den Fr. 950,000 des Genossenschaftskapitals, bis heute nur 250,000 Franken einbezahlt worden sind. Eine weitere Unannehmlichkeit besteht darin, daß im Zeichen des Abbaues und der Gehaltsreduktionen die Mietzinse der Wohnungen ab Mai 1922 erhöht werden mußten. —

Der Verkehrsverein der Stadt hat in Gemeinschaft mit dem Verschönerungsverein am Wohlensee einen Aufstieg vom Riedli nach der „Stürleren" errichtet, so daß diese aussichtsreiche Höhe

mit dem herrlichen Blick auf den Wohlensee nun von der Eimatten aus mit Leichtigkeit erklommen werden kann. —

Nach anderthalbjähriger Schließung hat das bernische historische Museum am Dienstag den 23. Mai seine Pforten wieder geöffnet. Im Neubau auf der Süd- und Hinterseite des Museums ist im dritten Stock die große orientalische Sammlung von Dr. Henri Moser aufgestellt worden, die eine wahre Märchenpracht ausströmt. Auch sonst hat das Museum eine Umwandlung erfahren. Vieles ist übersichtlicher ausgestellt, anderes besser geordnet. —

In der Länggasse fand man dieser Tage die Leiche einer bekannten, guten und arbeitssamen Hausfrau, die sich in einem Anfall von plötzlichem Irrsinn durch Erhängen das Leben nahm. —

Der Chef der Abteilung für Handelsstatistik bei der Oberzolldirektion, Herr J. Buser, ist nach 22jähriger Tätigkeit in den Ruhestand getreten. —

Angesichts der teuren Gemüse auf dem Markt ersucht die Polizeidirektion die Bevölkerung, mit den Gemüseeinkäufen zurückzuhalten und sie auf das Notwendigste zu beschränken, bis die Verkäufer ihre Produkte zu loyalen Preisen abgeben. —

Die Vorarbeiten für die Gewerbeausstellung in Bern gehen rasch vorwärts. Schützenmatte und Reitschule zusammen werden ein Ausstellungsareal von ungefähr 5800 Quadratmeter umfassen. Neben den Ausstellungsräumen sollen auch eine Bierhalle, Weinstube und eine Küchlistube eingerichtet werden. Den Ausstellern wird eine hübsche Briefverschlußmarke zur Verfügung gestellt. Auch die Ermöglichung eines speziellen Poststempels wird geprüft. —

Die städtische Baudirektion erläßt unter den in der Gemeinde Bern niedergelassenen Architekten einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen zum Bau eines städtischen Gymnasiums auf dem Areal hinter dem historischen Museum auf dem Kirchenfeld. Die Entwürfe müssen bis zum 31. August nächsthin eingeliefert werden. —

Unter dem Vorsitz von Bundesrat Chuard tagte in Bern letzte Woche die Verwaltungskommission der Carnegiestiftung für Lebensretter. Sie genehmigte den Voranschlag für 1922 und prüfte 57 Fälle von Lebensrettungen, die ihr unterbreitet wurden. —

Am solothurnischen Kunstturnertag haben folgende Berner Kränze geholt: 1. Rang, Wilhelm Franz, Bern-Bürger; 2. Rang, Isensamied Fr., Bern-Länggasse; 3. Rang, Isler Jacques, Bern-Bürger. In den folgenden Rängen stehen Rüetschi Fred, Brönnimann Herm., Meier Otto, Metzger Ed., Bichsel Robert und Müller Hans, alles Bern-Bürger. —

Das in der Presse vielfach angefeindete kantonal-bernische Turnerschwingfest wurde vom Stadtturnverein Bern auf dem Sportplatz Kirchenfeld in flotter Weise durchgeführt. Am Wettkampf beteiligten sich 129 Turnerschwinger. Als erster schwang obenaus Roth Hans, Bern; 2. war Zahnd Rud., Bern. —

Die Knabensekundarschule des Kreises II hat dieser Tage ihren Umzug aus den verschiedenen Filialen nach dem neuen Schulhaus auf dem Hopfgut vollendet und am 18. Mai den Unterricht begonnen. Von den 24 bestehenden Klassen finden 21 im neuen Heim Platz, die andern drei verbleiben im Friedbühlschulhaus. Das neue Schulhaus macht einen durchaus guten Eindruck, sowohl in hygienischer als in schultechnischer Hinsicht. Ein Nachteil besteht in der Raumentfernung zwischen ihm und einigen Quartieren. —

Im Alter von erst 51 Jahren starb letzte Woche Herr Kaspar Renner, gewesener Sektionschef bei der Oberpostdirektion, ein überaus strebsamer pflichtgetreuer und peinlich genauer Beamter. Ein tückisches Herzleiden hatte ihm vorzeitig ein Ziel gesetzt. —

Nachdem das eidgenössische Milchamt als besondere Abteilung des eidgenössischen Ernährungsamtes aufgehoben wird, tritt dessen Leiter, Prof. Dr. Peter, Direktor der Molkereischule Rütti bei Bern, von diesem Posten auf den 31. Mai 1922 zurück. —

Am 28. Juni wird in Bern eine kommerzielle Konferenz der schweizerischen Transportunternehmungen und der Verkehrsinteressenten zusammentreten, die in der Hauptsache Gesuche um Wiedereinführung von Ausnahmetarifen und Frachtermäßigungen behandeln wird. —

Kleine Chronik

Eidgenossenschaft.

Vom 1. Januar bis 30. April 1922 beförderte die Postverwaltung 310,514 Reisende, 66,004 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Zahl der abonnierten Zeitungen belief sich auf 69,806,512, oder 2,561,939 Stück mehr als in den ersten vier Monaten 1921. Auch im schweizerischen Paketverkehr, Briefverkehr und in den Nachnahmen ist eine erhebliche Zunahme zu verzeichnen. —

Bernerland.

Nach zwanzigjähriger Tätigkeit als Regierungsstatthalter des Amtsbezirks Moutier tritt Herr Romy in den Ruhestand. —

Vergangenen Sonntag fand in Wichtrach der Sängertag des Amtes Konolfingen statt, an dem rund 800 Sänger und Sängerinnen teilnahmen. Beim „Kreuz" in Oberwichtrach war ein Festplatz errichtet worden, auf dem die Einzel- und Gesamtchöre erklangen. Der Festzug bot ein hübsches und abwechslungsreiches Bild bernischer Trachten. Auch Jodler und Alphornbläser halfen das Fest verschönern, zu dem aus Stadt und Bernerland eine große Schar Besucher herbeigeströmt waren. —

Das mittelländische Schützenfest in Belp wurde am 20. April eröffnet. Am Sonntag fand ein großer Festzug mit historischen Gruppen, Alpaufzug usw. statt. Der Abend brachte neben Turnen, Reigen, Jodeln unter anderem auch eine Chilbi auf dem Belpberg vor 100 Jahren. —

Am 25. Juli nächsthin wird der Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamtes in Interlaken zusammentreten. Die Sitzungen, zu denen rund 70 Personen erwartet werden, finden im Konferenzsaal des Kursaales statt. —

Das Obergericht des Kantons Bern hat folgende 16 Herren nach Anhörung der Probevorträge und gestützt auf den Antrag der Prüfungskommission zu Fürsprechern des Kantons patentiert und beeidigt: Bloch Walter, Bögli Werner, Guggisberg Eduard, Grogg Hans, Huber Albert, Huber Rudolf, Kellerhals Rudolf, Lehner Erich, Loosli Walter, Marti Otto, Meier Otto, Mühlemann Hans, Ringier Walter, Scherer Rudolf, Prochler Max und Wilhelm Alfred. —

Der neugewählte Große Rat des Kantons Bern wird zur konstituierenden Session einberufen auf Dienstag den 6. Juni, nachmittags 2½ Uhr, in das Rathaus zu Bern. —

Kunstausstellung in Solothurn.

Am 3. Juni nächsthin wird im kleinen Konzertsaal des Saalbaues eine ziemlich umfangreiche Ausstellung von Werken unserer bestbekannten Genfer Malerin, Frau Stephanie Guerzoni, eröffnet. Diese Künstlerin, deren jüngste Ausstellungen in Genf, St. Gallen und Winterthur in letzter Zeit großen Erfolg aufzuweisen hatten und die von der Kritik in zum Teil geradezu begeisterten Tönen begrüßt wurde, wird in Solothurn mit einer ganzen Anzahl neuer und origineller Werke vertreten sein, so daß es sich für jeden Kunstfreund lohnen wird, die Ausstellung recht eingehend zu besichtigen. Die Ausstellung dauert bis zum 22. Juni.

Samaritervereine der Stadt Bern.

Wie viel Gutes die Samaritervereine der Stadt Bern der Bevölkerung unserer Stadt tun, mag als Beispiel unter vielen die Veranstaltung von Vorträgen genannt werden, die sie letzte Woche unter dem Titel „Die Zukunft der Menschheit" veranstalteten. In vier Vorträgen wurde von vier verschiedenen Referenten das Problem der Vererbung von verschiedenen Gesichtspunkten beleuchtet und auf die volksgesundheitlichen Pflichten und Maßnahmen hingewiesen, die sich aus dem heutigen Stand der wissenschaftlichen Erkenntnis für Staat und Menschheit ergeben.

Berichtigung.

Unseren Begleitzeilen zum „Briefe eines Schweizers aus Aegypten" in Nr. 17 der Berner Woche hat sich eine kleine Ungenauigkeit eingeschlichen, indem es nicht richtig ist, wenn wir schrieben, Herr Bildhauer und Architekt Baumann habe „gemeinsam mit Architekt Gaberel die Anlage des Waldfriedhofes in Davos entworfen". Herr Baumann schreibt uns u. a.: „Ich habe nicht ausgeführt, was ich nicht vorher mit Herrn Architekt Gaberel gründlich besprochen und erwogen hätte. Der Gedanke, an dieser Stelle eine solche Anlage zu schaffen, war sein geistiges Kind". Indem wir von dieser Richtigstellung dankend Kenntnis nehmen, geben wir noch einem Leser der Berner Woche das Wort, der uns in gleicher Sache schreibt: „Herr Baumann hatte lediglich als Bauleiter die Ausführungsarbeiten unter sich. In dieser Eigenschaft hatte er allerdings reichlich Gelegenheit, sein architektonisches und bildhauerisches Empfinden, besonders bei der Modellausführung der Eingangspartie zur Geltung zu bringen und so auch anderweitig dem Gesamtwerk in schöner Weise zu nützen." J. O. K.

Verschiedenes

Der Sonntag und die Eisenbahn.

Im „Kirchenboten für den Kanton Zürich" schreibt ein Eisenbahner über „Sonntag und Eisenbahn" unter anderem: Wenn wir an schönen Sonntagen morgens die Scharen im Familienkreise oder im Vereine mit Freunden ausrücken sehen, um ein Stück unserer weitern Heimat zu durchstreifen, fröhlicher Liederklang ertönt, die Freude aus den Augen von Alt und Jung leuchtet, so haben wir immer das Gefühl, daß diese Art Sonntag nicht die schlimmste ist. Anders liegt die Situation freilich oft am Abend bei der Rückkehr, und wenn wir uns hierbei etwas länger aufhalten, so treibt uns nur der Wunsch, diese Zeilen möchten dazu beitragen, daß bei diesen Heimreisen etwas mehr auf die Mitreisenden und auf das Personal und seine Pflichten Rücksicht genommen wird, daß man mit andern Worten nicht dem Mitmenschen und sich selbst am Abend den ganzen Sonntag verdirbt. Wer hat es nicht schon erlebt, wenn er am Sonntag nachmittag mit Frau und Kind einen Spaziergang über Land gemacht und dann mit einem Abendzug nach Hause reist, daß er eine Gesellschaft im Wagen angetroffen hat, die ihm alle schönen Eindrücke des Tages verdorben hat. Wie oft muß eine besorgte Mutter ihre Kinder mit allen Mitteln abzulenken suchen, damit diese die unflätigen Redensarten der Mitreisenden nicht hören; wie peinlich ist es oft für Frauen, in einem Wagenabteil fahren zu müssen, wo man glaubte, man sei den Mitreisenden keine Rücksicht auf ihr Empfinden schuldig. Wie wird dem Personal der ohnehin strenge Dienst erschwert, wenn sich die übermütigen, jungen und alten Passagiere eine Freude daraus machen, die Vorschriften des Dienstes zu verletzen, im Nichtrauchercoupé zu rauchen und bei der Billetkontrolle Anstände zu provozieren. Möchte doch jeder Mensch, der am Sonntag seine Erholung von den Lasten des Alltags in Gottes freier Natur suchen will, bedenken, daß er nicht allein ein Anrecht an diesem Tag hat und daß er durch Rücksichtslosigkeit und Ungebundenheit nicht nur sich selbst um den Segen des Sonntags bringt, sondern den Mitmenschen die Sonntagsfreude verdirbt und namentlich dem Personal, das ohnehin mit seiner Familie nicht Sonntag feiern kann, seinen Dienst erschwert, so daß ihm der Sonntag statt zum Tage der Erholung und der Sammlung zum Tage des Aergers und der Verdrossenheit wird.

Ueber die Ruhe als Heilmittel

schreibt Prof. Dr. Wiekler in der „Zeitschrift für physikalische und diätetische Therapie". Schon die Natur hilft sich damit, daß sie durch Schmerzerregung dafür sorgt, daß erkrankte Organe in Ruhe gesetzt werden. Man kann bei kranken Organen die Ruhe dadurch hervorrufen, daß man die Funktionen des Organs ausschaltet oder verringert. Solche Ausschaltung bewirkt ein Gipsverband bei Knochenbrüchen, solche Verringerung die Milchdiät bei Nierenkranken. Schlimm ist es, wenn man einem Organ keine Ruhe verschaffen kann, etwa dem Herzen, das seine Tätigkeit nicht unterbrechen darf. Das erschwert ja auch die Therapie so bedeutend. Bei Magenkrankheiten ist die Ruhekur schon dadurch geboten, als die meisten Krankheiten durch Ueberlastung entstehen. Ebenso ist es bei dem Brechdurchfall der Säuglinge, der gewöhnlich die Folge von Magenüberlastung ist. Bei Blinddarmentzündung ist die Ruhigstellung des Darmes die Hauptsache. Die Bedeutung der Liegekuren bei Lungentuberkulose ist jetzt allgemein anerkannt. So kann man in fast jedem Organ die Bedeutung der Ruhekuren in Erkrankungsfällen erkennen.

Innerliche Jodbehandlung des Kropfes.

Wie bei uns in Europa der Kropf landstrichweise, endemisch, auftritt, z. B. in Baden, Württemberg, Bayern und in der Schweiz, gibt es auch in Nordamerika Gegenden, in denen diese Erscheinung zutage tritt. Die äußere Jodbehandlung des Kropfes durch Jodsalbe oder Jodtinktur, die früher viel angewandt wurde, ist mittlerweile wieder verlassen worden, da sich herausstellte, daß es neben den oft unangenehmen Nebenwirkungen des Jods auf die Atmungsschleimhäute häufig zu bindegewebigen Entartungen der Schilddrüse kam, die bei später etwa notwendig werdenden Operationen sich als sehr hinderlich erwiesen. Zwei Aerzte haben nun in Akron in den Vereinigten Staaten den Versuch gemacht, durch innerliche Darreichung sehr kleiner Jodmengen das Entstehen des Kropfes überhaupt zu verhüten. Durch tägliche Einnahme von etwa einem siebentel Gramm während zwei Wochen. Bei 2190 Schulkindern, die, wie die deutsche medizinische Wochenschrift berichtet, so behandelt wurden, erkrankten nur 5 an Kropf, bei 2305 Kindern, die nicht vorbeugend mit Jod behandelt wurden, dagegen 495. Von Kindern mit schon vorhandenem Kropf konnten 70 Prozent deutlich gebessert werden. Diese innerliche Jodbehandlung des Kropfes ist übrigens nicht neu, wird vielmehr seit etwa einem Jahrhundert bereits in der Homöopathie betrieben.

Eine perfide Erfindung.

Dem ungarischen Blatte „Szozat" zufolge hat in fachkundigen Kreisen die Erfindung eines jungen ungarischen Ingenieurs, Dionys Mihaly, großes Aufsehen erregt. Sein Apparat, den er „Telehor" nennt, löst das Problem des Sehens auf große Distanzen. Er ermöglicht es, auf sehr große Distanzen jeden Gegenstand sofort zu sehen und zu photographieren. Die Marconi-Gesellschaft in London ist mit dem Erfinder in Verhandlungen getreten.

Zähneklappernder Valutagänger.

Ein lustiger Fall wird aus Bodenbach (deutsch-böhmische Grenze) berichtet: Bei bitterer Kälte kam ein Mann in einem Ueberzieher daher, um nach Deutschland zu fahren. Den Zollbeamten fiel auf, daß der Mann mit den Zähnen klapperte und ängstlich umhersah. Er wurde näher untersucht, wobei es sich erwies, daß er Schuhe und Strümpfe, Hemd und Ueberzieher und sonst nichts am Körper trug. Er hatte gehofft, in Deutschland billig einen Anzug, Leibwäsche und Krawatte zu kaufen und wohlausgerüstet wieder in die Heimat zurückzukehren. Das machten aber die Zollbeamten unmöglich, indem sie in den Paß vermerkten: „Ohne Anzug über die Grenze gefahren, kommt ohne Anzug wieder zurück."

Sommerliches.

Auffahrtstag! Und Sommerszeit
Ist schon angebrochen:
Wer auf Schusters Rappen reit',
Schwitzt bis auf die Knochen.
Aarestrand ist stets belebt,
Und in Aarewellen
Platscht das Publikum herum
Wie die — Bachforellen..

Damen ziehen leicht geschürzt
Munter durch die Lauben,
Girren lieblich rechts und links
Wie die Turteltauben.
Von der Toilette sind
Sie nicht stark behindert:
Alles lose, luftig und
Wesentlich — vermindert.

Aber auf dem „Märit" merkt
Man noch nichts vom Sommer:
Grüngemüse für den Tisch
Sind ein Wunsch, ein frommer.
Da ist's zwar, jedoch es dient
Nur zur Augenweide:
Denn in Preise höher steht's
Selbst als — Goldgeschmeide.

Hotta.

Neuerscheinungen.

U. W. Zürcher: Die Blümlisalp. Künstler-Steinzeichnung (66,5×100 cm) Verlag A. Francke A.-G., Bern. Preis Fr. 10.—.

Ein neues Bild U. W. Zürichers vom schönen Dreigestirn der Blümlisalp: Etwa vom Abendberg hinten im Kiental aus sehen wir über die tief unten bleibende Griesalp hinüber nach den Abstürzen der Wilden Frau und dem Hohtürli, hinauf zu den drei mächtigen Geschwistern, der Blümlisalp, der Weißen Frau und dem Morgenhorn, die den ganzen Sommertag lang blendend über die dunkleren Vorberge herunterschauen.

Nun sinkt die Sonne und die Tiefe dunkelt ein. An den Schneehängen empor kriechen langfingrige blaue Schatten. Aber darüber strahlen die breiten weißen Gipfel noch einmal rotgolden auf und leuchten weit in die Lande hinaus. Die langen Wolkenfahnen über ihnen erglühen und verschweben leicht in die blauen Himmelstiefen hinein. Eine schöne Nacht kündigt sich an.

Wer diese drei wundervollen Berge kennt — und welcher Schweizer kennte sie nicht? — wird sich freuen, dieses stimmungsvolle Bild als Erinnerung sich zu erwerben. Auch einen prächtigen Schmuck der Schulstube gibt das Bild ab, am besten als Pendant zusammen mit dem früher erschienenen großen Bild des Thunersees vom gleichen Maler. Da prägt sich die Schönheit unseres Vaterlandes den jungen Seelen tief ein.

Stadttheater. — Wochenspielplan.

Sonntag, 28. Mai:
Nachmittags: „Lohengrin", Oper von Richard Wagner.
Abends Gastspiel von Marie Maier: „Der letzte Walzer", Operette von Oskar Straus.
Montag, 29. Mai auf dem Münsterplatz:
„Jedermann".
Dienstag, 30. Mai:
„Der letzte Walzer", Operette von Oskar Straus.
Mittwoch, 31. Mai im Stadttheater:
Gastspiel Rudolf Jung: „Tannhäuser", von Richard Wagner; im Schänzlitheater: „Liebe und Trompetenblasen", Schwank von Sturm und Bachwitz.

Schluß der Spielzeit.